Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Großherzogliches Theater Oldenburg

Großherzogliches Theater <Oldenburg

Oldenburg, 1854

06.03.1916 - 5. Symphonie-Konzert.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6867

Visual Library

9

Großherzogliches Theater.

Montag, den 6. März 1916, abends 7½ Uhr:

5. Symphonie-Konzert

der Großherzoglichen Hofkapelle
in Oldenburg i. Gr.

Dirigent: Hofkapellmeister **Ernst Boehe.**
Solist: **Georg Schmieter,** Cassel.

Richard Wagner-Abend.

PROGRAMM:

1. **Ouverture zu der Oper „Der fliegende Holländer".**
2. **Siegmunds Gesang „Winterstürme wichen dem Wonnemond",** aus dem Musikdrama „Die Walküre".
   (Herr **Georg Schmieter**).
3. **Vorspiel zu dem Bühnenweihfestspiel „Parsifal".**
4. **Walther Stolzings Gesang „Am stillen Herd in Winterszeit",** aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg".
   (Herr **Georg Schmieter**).
5. **Vorspiel zu der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg".**

▫▫▫ PAUSE. ▫▫▫

6. **„Eine Faust-Ouverture" für großes Orchester.**
7. **Gralserzählung aus der Oper „Lohengrin".**
   (Herr **Georg Schmieter**).
8. **Vorspiel und Isolden's Liebestod** aus dem Musikdrama „Tristan und Isolde".

Das Orchester ist durch Mitglieder der Bremer Philharmonie, sowie durch solche der hiesigen Militärkapellen auf ca. 70 Musiker verstärkt.

Anfang 7½ Uhr. Ende 9½ Uhr.

Preise der Plätze einschl. Garderobegebühr:

Fremdenloge und Proszeniumsloge 4 ℳ 20 ₰, I. Rang 3 ℳ 70 ₰, Parkett und II. Rang 3 ℳ 20 ₰, Parterre 2 ℳ 20 ₰, Amphitheater III. Rang 1 ℳ 10 ₰, Galerie 70 ₰.

Der **Kartenverkauf** findet am Tage des Konzerts **mittags von 12 bis 1 Uhr** und an der Abendkasse in der Vorhalle des Theaters statt: — **Programm** an der Kasse 10 Pfg.

Während der Vortragsnummern ist der Eintritt nicht gestattet.

Oldenburg. Schulzesche Hof-Buchdruckerei. Rudolf Schwartz.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Siegmunds Liebeslied aus dem Musikdrama „Die Walküre".

Winterstürme wichen
dem Wonnemond —
in mildem Lichte
leuchtet der Lenz; —
auf lauen Lüften
lind und lieblich,
Wunder webend
er sich wiegt;
durch Wald und Auen
weht sein Atem,
weit geöffnet
lacht sein Aug': —
aus sel'ger Vöglein Sange
süß er tönt,
holde Düfte
haucht er aus:
seinem warmen Blut entblühen
wonnige Blumen,
Keim und Sproß
entspringt seiner Kraft.
Mit zarter Waffen Zier
bezwingt er die Welt;
Winter und Sturm wichen
der starken Wehr: —
wohl mußte den tapfern Streichen
die strenge Türe auch weichen,
die trotzig und starr
uns — trennte von ihm. —
Zu seiner Schwester
Schwang er sich her;
die Liebe lockte den Lenz:
in unsrem Busen
barg sie sich tief;
nun lacht sie selig dem Licht.
Die bräutliche Schwester
befreite der Bruder;
zertrümmert liegt,
was je sie getrennt;
jauchzend grüßt sich
das junge Paar:
vereint sind Liebe und Lenz!

---

4. Walther Stolzing von der Meisterzunft.

Am stillen Herd in Winterszeit,
wenn Burg und Hof mir eingeschneit,
wie einst der Lenz so lieblich lacht',
und wie er bald wohl neu erwacht,
ein altes Buch, vom Ahn vermacht,
gab das mir oft zu lesen:
Herr Walther von der Vogelweid',
der ist mein Meister gewesen.

Wann dann die Flur vom Frost befreit
und wiederkehrt die Sommerszeit,
was einst in langer Winternacht
das alte Buch mir kund gemacht,
das schallte laut in Waldespracht,
das hört' ich hell erklingen:
im Wald dort auf der Vogelweid',
da lernt' ich auch das Singen.

Was Winternacht,
was Waldes Pracht,
was Buch und Hain mich wiesen;
war Dichtersanges Wundermacht
mir heimlich wollt' erschließen;
was Rosses Schritt
beim Waffenritt,
was Reihentanz
bei heitrem Schanz
mir sinnend gab zu lauschen:
gilt es des Lebens höchsten Preis
um Sang mir einzutauschen,
zu eignem Wort und eigner Weis'
will einig mir es fließen,
als Meistersang, ob den ich weiß,
euch Meistern sich ergießen.

---

7. Gralserzählung aus der Oper „Lohengrin".

In fernem Land, unnahbar euren Schritten,
liegt eine Burg, die Monsalvat genannt;
ein lichter Tempel stehet dort inmitten,
so kostbar, als auf Erden nichts bekannt;
drin ein Gefäß von wundertät'gem Segen
wird dort als höchstes Heiligtum bewacht:
es ward, daß sein der Menschen reinste pflegen,
herab von einer Engelschar gebracht;
alljährlich naht vom Himmel eine Taube,
um neu zu stärken seine Wunderkraft:
es heißt der Gral, und selig reinster Glaube
erteilt durch ihn sich seiner Ritterschaft.
Wer nun dem Gral zu dienen ist erkoren,
den rüstet er mit überirdischer Macht;
an dem ist jedes Bösen Trug verloren,
wenn ihn er sieht, weicht dem des Todes Nacht.
Selbst wer von ihm in ferne Land' entsendet,
zum Streiter für der Tugend Recht ernannt,
dem wird nicht seine heil'ge Kraft entwendet,
bleibt als sein Ritter dort er unerkannt;
so hehrer Art doch ist des Grales Segen,
enthüllt — muß er des Laien Auge fliehn;
des Ritters drum sollt Zweifel ihr nicht hegen,
erkennt ihr ihn — dann muß er von euch ziehn. —
Nun hört, wie ich verbotner Frage lohne!
Vom Gral ward ich zu euch daher gesandt:
mein Vater Parzival trägt seine Krone,
sein Ritter ich — bin Lohengrin genannt.

Landesbibliothek Oldenburg